

Feinsinniges und witziges Dorftheater in Magden

Wenn die lieben Verwandten so richtig loslegen...

In früheren Jahren ist die Theatergruppe Magden vor allem mit fröhlichen Schwänken in Erscheinung getreten. Doch in jüngster Vergangenheit hat man «einen Wandel von einem Schwanktheater zu einem Theater mit künstlerischem Anspruch» vollziehen können, mit Erfolg. In diesem Jahr bringen die Magdener Theaterleute das Stück «Verwandte sind auch Menschen» des Dresdner Schriftstellers und Satirikers Erich Kästner (1899–1974) auf die Bühne, in einer Dialektübersetzung von Martin Willi aus Laufenburg. Regie führt Lisbeth Emmenegger.

Lukas Müller

MAGDEN. In dieser kurzweiligen Komödie geht es ums Thema des Erbens. Ein gewisser Stefan Schmidhauser, ein in den USA wohnender Multimillionär, der in jungen Jahren ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten ausgewandert ist, ist verstorben. Jetzt soll sein Hab und Gut verteilt werden, und das ist nicht wenig, wie es den Anschein macht. So findet sich seine Verwandtschaft in einer prunkvollen, mit Kunstwerken geschmückten Tessiner Villa ein. Alle warten mehr oder minder gespannt oder gierig auf die Testamentsöffnung. Die meisten Verwandten kennen sich von früher, und sie werden von Schmidhausers Butler in die Zimmer eingewiesen, wo sie die kommenden vier Tage verbringen werden.



Dramatische Szenen, Liebe, Triebe und Verschwörungen – bei Erich Kästners Komödie «Verwandte sind auch Menschen» jagen sich die Ereignisse Schlag auf Schlag.

Foto: Lukas Müller

Schon bald schliesst das Publikum Bekanntschaft mit verschiedenen Charakteren. Da sind Leute dabei, die es vor allem auf Bargeld abgesehen haben, andere freuen sich, dass sie überhaupt eingeladen wurden. Allen ist gemein, dass sie wie Pfeilbogen gespannt sind auf diese bevorstehende Testamentseröffnung. Doch der Traum vom grossen Geldsegen ist rasch vorbei. Die Anwältin verliest nämlich ein erstes Testament, welches die potenziellen Erben ziemlich in Rage versetzt. Schmidhauser hat die Verwandten offenbar einfach zusammenrufen lassen, damit sie gemeinsam einige schöne Tage im Tessin verbringen und sich gegenseitig besser kennenlernen. Und jetzt kommt der Clou: Friedrich Rutsch, der Butler von Stefan Schmidhauser, so die Anwältin bei der Testa-

mentseröffnung, wurde vom Verstorbenen offenbar als Universalerbe eingesetzt.

Was für eine Überraschung

Doch noch gibt es Hoffnung für die Angereisten. Nach den Worten der Anwältin soll nach dem letzten Willen von Herrn Schmidhauser einige Tage später nämlich noch ein zweites Testament mit einem neuen Wortlaut verlesen werden. Möglicherweise steht ja da dann mehr und Konkretes drin, sagen sich alle. Und da die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, wartet das kunterbunte Völkchen halt in der Villa ab, bis auch dieses zweite Schriftstück offiziell verlesen wird. In der Folge entspinnt sich in der Tessiner Villa eine packende, amüsante Geschichte, die hin und herwogt, zum Teil drama-

tische Züge annimmt und dem Publikum einiges an Kombinationsvermögen abverlangt. Die Verwandten lernen sich jetzt gegenseitig wirklich kennen. Liebe, Ränkespiele, Mord und Totschlag, gepaart mit weiteren spannungsfördernden Ingredienzen, werden vom im Hintergrund allgegenwärtigen Spiritus Rector Erich Kästner geschickt in die Handlung eingebaut. Ein Liebespärlchen findet zueinander, auch gibt es zwei, drei Geheimgespräche.

Witzige Unterhaltung

Richtig wild wird's als die kunterbunte Gesellschaft der Erbe-Anwärter im Park vor der Villa «Räuber und Boli» zu spielen beginnt. Sogar ein Detektiv tritt auf den Plan. Kurz: Es kommt zu einer Vielzahl an vertrackten Situationen, durch die der Gang der Dinge mehrmals auf den Kopf gestellt wird. Das 15-köpfige Schauspielensemble bringt dieses von Erich Kästner mit Ideenreichtum und Sozialkritik gewürzte Stück mit viel Schalk und Pep auf die Bühne und sorgt damit für prächtige Unterhaltung. Wie diese turbulente Geschichte zum Schluss ausgeht, wer wie viel Geld erhält, und ob sich die Verwandten am Schluss gegenseitig zum Happy End schubsen, das kann man sich nun direkt und live in Magden zu Gemüte führen.

Weitere Aufführungen des Kästner-Stücks «Verwandte sind auch Menschen» im Gemeindesaal Magden gehen wie folgt über die Bühne: Mittwoch, 23. November, 20 Uhr. Freitag, 25. November, 20 Uhr. Samstag, 26. November, 20 Uhr. Billett-Reservierungen können über Telefon 079 618 60 19 erfolgen (täglich von 17 Uhr bis 19 Uhr).



SPITALRATGEBER

Was tun bei chronischen Wunden?



Dr. med. Simeon Berov ist Leitender Arzt am GZF

Offene Beine, Wundliegen oder diabetische Gangrän – bei diesen drei Krankheitsbildern handelt es sich um chronische Wunden, denen häufig eine sehr komplexe und aufwendige Behandlung gemeinsam ist.

Am bekanntesten sind die sogenannten offenen Beine, die sehr häufig auftreten. Oftmals ist die Ursache dafür in einer chronischen Venenschwäche zu finden. Vorboten oder Warnzeichen sind Krampfadern oder Varizen. Es kommen aber auch arterielle Durchblutungsstörungen und weitere Ursachen infrage.

Vom sogenannten Wundliegen sind vorwiegend ältere (oder bettlägerige) Menschen betroffen, die in Ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt sind und zu lange liegen. Dadurch kommt es zur Ausbildung von chronischen Wunden zu meist im Bereich des Beckens, der Fersen oder der Schultern. Häufig sind Mangelernährung, mangelnde Flüssigkeitsaufnahme sowie Grunderkrankungen neben dem eigentlichen Bewegungsmangel mitverantwortlich für das Auftreten eines Dekubitus.

Die diabetische Gangrän (diabetisches Fussyndrom) ist wohl diejenige Erkrankung, die den interdisziplinärsten Therapieansatz für eine erfolgreiche Behandlung benötigt. Durch eine Schädigung der Nerven und Gefässe durch den Diabetes kommt es nach Zuziehen einer meist kleinen Verletzung zur Ausbildung einer chronischen Wunde im Bereich der Füsse. Die Krankheit kann auch eine veränderte Anatomie der Füsse zur Folge haben.

Allen gemeinsam ist: Zur Behandlung ist vor allem die enge Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Fachdisziplinen erfolgsentscheidend. Ob die Federführung der Behandlung dabei beim Hausarzt, bei einem Fachspezialisten oder bei einer Pflegeinstitution liegt, ist nebensächlich, solange die Betreuung auf einem ganzheitlichen Konzept beruht und die unterschiedlichen Fachspezialitäten wo nötig frühzeitig miteinbezogen werden.

Der Autor ist Facharzt für Chirurgie an der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie Laufenburg des GZF.

Der «Spitalratgeber» ist ein Produkt der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum Fricktal. Er erscheint regelmässig jeweils in einer Dienstag-Ausgabe Mitte Monat.

Es gibt Millionen von Menschen, die sich nach Unsterblichkeit sehnen – aber nicht wissen, was sie an einem verregneten Sonntagnachmittag anfangen sollen.

Maurice Chevalier

Czárdás – Roby Lakatos zu Gast in Rheinfelden

RHEINFELDEN. Am Mittwoch, 23. November, um 19.30 Uhr spielt Roby Lakatos in der Stadtkirche in Rheinfelden berühmte Werke von Veress, Vivaldi und rumänische Volksmusik. Roby Lakatos Familie ist eine Musiker-Dynastie, welche auf den berühmten Geiger János Bihari zurückgeht und seit mehreren Generationen in der ungarischen Zigeunermusik verwurzelt ist. Roby Lakatos entwickelte sein musikalisches Talent traditionell innerhalb seiner Familie, bevor er das Musikstudium am «Béla Bartók Konservatorium» in Budapest aufnahm und hier auch die klassische Seite des Geigenspiels verinnerlichte. Der «Lakatos»-Stil ist ein faszinierendes Konglomerat verschiedenster Einflüsse, die er mit wunderbarem Charme seiner Geige entlockt. Es war Ende des vergangenen Jahrhunderts, da betrat ein seinerseits berühmter Geiger ein Jazz-Lokal in Brüssel. Der dort glutvoll gespielte Gypsy Jazz begeisterte ihn. Der Besucher war Sir Yehudi Menuhin, dessen Beachtung und Empfehlung daraufhin den Beginn der Weltkarriere des Roby Lakatos begründete. (mgt)

Wasser soll teurer werden

Olsberger Abwasserbeseitigung steht finanziell schlecht da



Bei der Abwasserentsorgung soll die Verbrauchsgebühr pro Kubikmeter Frischwasserbezug von heute 2 Franken auf neu 2,50 Franken erhöht werden.

Foto: Gerry Thönen

Der Gemeinderat von Olsberg will die Verbrauchsgebühr für Frischwasser um 25 Prozent anheben. Die Gemeindeversammlung entscheidet am 24. November.

Valentin Zumsteg

OLSBERG. In Olsberg wird das Wasser bald teurer, zumindest wenn es nach dem Willen des Gemeinderates geht. «Das Werk Abwasserbeseitigung steht finanziell sehr schlecht da», heisst es in der Botschaft zur kommenden Ge-

meindeversammlung. Dies werde sich auch künftig nicht ändern, da erhebliche Sanierungsmassnahmen bei der ARA Rhein anstehen, an denen sich Olsberg beteiligen muss.

«Entschuldung via Steuergeld ist nicht zulässig»

Was ist zu tun, um die Situation zu verbessern? «Eine Entschuldung via Steuergeld ist nach Auskunft der Gemeindeabteilung nicht mehr zulässig; die Werke müssen selbsttragend sein», hält der Gemeinderat fest. Er schlägt deshalb vor, bei der Abwasserentsorgung die Verbrauchsgebühr pro Ku-

bikmeter Frischwasserbezug von heute 2 Franken auf neu 2,50 Franken zu erhöhen. «Die Erhöhung der Verbrauchsgebühr ist – im Gegensatz zur Einführung einer Grundgebühr – verursachergerecht», betont der Gemeinderat. Er beantragt deshalb, den revidierten Gebührenanhang zu den Wasser- und Abwasserreglementen zu genehmigen. Stimmen die Bürgerinnen und Bürger zu, soll die neue Verbrauchsgebühr von 2,50 ab 1. Januar 2017 erhoben werden.

Das Budget der Einwohnergemeinde basiert auf einem unveränderten Steuerfuss von 95 Prozent.